

## Christi Himmelfahrt 2026

Erinnern sie sich noch? Auf dem Osterbildchen in diesem Jahr hatte ich ein paar Worte aufgeschrieben, die uns einladen, das Leben mit neuen Augen, mit Osteraugen, zu betrachten:

*Wer hofft, sieht weiter.*

*Wer liebt, sieht tiefer. Und wer glaubt, der sieht alles, selbst den Tod, in einem anderen Licht.* Der ganze Glaube ist eine Schule des Sehens. Dass gilt besonders auch für das Geheimnis der Himmelfahrt Jesu.

Es braucht uns Christen weder wundern noch beängstigen, dass die Astronauten, die kürzlich zum Mond gefahren sind, im Weltraum keinen Gott, keine Engel und auch keine Scharen von Heiligen gesehen haben. Diesen Christus, der in den Himmel aufgefahren ist, erreicht keine Rakete, und er lässt sich auch nicht mit dem besten Teleskop einfangen und sichtbar machen. Jesus Christus oder Gott zu sehen ist keine Frage der Weit- oder Fernsicht, sondern der richtigen Einsicht in unser Leben und Sterben, in **Jesu** Leben, Sterben und Auferstehen. Nicht eine große **Sichtweite** ist hier gefragt, sondern die richtige **Sicht-weise**. Himmel ist in der Sicht des Glaubens kein Begriff der Geographie, sondern die Beschreibung eines Zustandes, einer an Liebe unüberbietbaren Beziehung des Menschen mit Gott. Christe Himmelfahrt will sagen: Jesus kehrt in die vollendete Gemeinschaft mit seinem Vater zurück und eröffnet uns den Weg, auch einmal dieser Liebesgemeinschaft in der Vollendung teilhaftig zu werden. Das heutige Fest gewährt uns somit heute schon einmal einen Einblick in unsere Zukunft bei Gott. Und wir alle wissen: um nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren ist es förderlich, unterwegs immer wieder einmal inne zu halten und dieses Ziel in den Blick zu nehmen. Sonst irrt man ziellos umher!

Dieser Weg ist kein einfacher Weg. Wir gehen ihn alle im Spannungsfeld zwischen irdischen und himmlischen Kräften, die uns je neu anziehen. Wenn wir ehrlich sind müssen wir zugeben, dass viele irdische, erdenhafte, vergängliche Freuden eine ungeheure Anziehungskraft auf uns ausüben und bestimmend für unser Leben wirken: Die Sehnsucht nach Reichtum, Ansehen, Erfolg, Macht, Einfluss, Genuss, Prestige. Natürlich ist es nicht verwerflich, sich an

den Dingen des Schöpfers zu freuen und sie zu genießen. Nur wenn wir dabei das Himmlische, ja den Schöpfer selbst aus dem Blick verlieren, machen dieses Dinge blind für das Wesentliche und stellen sich an seine Stelle. Der Weg geht dann von Gott zu den Götzen – und weil Gott Freiheit schenkt, ist das am Ende immer ein Weg in die Gefangenschaft.

Christi Himmelfahrt ist nun ein Fest gegen die Schwerkraft alles Irdischen, gegen die Schwerkraft der Erde. Wir feiern, dass am Ende Gottes Anziehungskraft stärker ist als alle Anziehungskraft der Erde und des Irdischen. *Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alles an mich ziehen!* sagt Jesus. Spüren wir in unserem Leben ein solches Ziehen in der Brust, im Herzen, diese Sehnsucht nach dem **mehr** an Leben, nach dem, was nicht endlich und vergänglich ist, sondern ewig und himmlisch, was am Ende bleibt? Christi Himmelfahrt feiern heißt darauf vertrauen dürfen, dass selbst auch der Tod, der Moment, wo wir alle in das tiefe Grab hinab müssen, der Tod, der die Schwerkraft der Erde, die alles nach unten zieht, am Ende unseres Lebens als unsere Grundbefindlichkeit noch einmal machtvoll manifestiert, dass selbst der Tod vor der unsterblichen Anziehungskraft der Liebe Gottes kapituliert und es am Ende mit uns aufwärts geht. Wir mit allem was wir sind und haben ganz auf– gehoben werden ins Licht und ins Leben.

Deshalb ist unsere Zukunft eben nicht ein Quadratmeter Erde auf dem Friedhof, sondern eine Wohnung bei Gott im Himmel. Christi Himmelfahrt als zutiefst österliches Fest ist somit ein Fest, das uns Flügel verleihen will gegen alles, was uns auch schon mitten im Leben nach unten zieht – ganz am Boden sein lässt und bedrückt. Wie wir manchmal sagen: *das zieht mich jetzt ganz nach unten*: Mutlosigkeit, Resignation, Angst, Leid, Enttäuschung, Misstrauen, oder Krankheit. Die Zahl der Menschen, die heute an Depressionen leiden – an einer Art von Schwermut – wächst – wie wir wissen – in unseren Tagen stetig. Wie den Jüngern damals, denen das Herz vor der Himmelfahrt schwer ist, weil sie sich fragen: *wie soll das alles weitergehen, wenn Jesus nicht mehr leibhaftig unter uns ist? Wenn wir ihn nicht mehr sehen, berühren, von seinem Wort stärken, von seiner tröstlichen Gegenwart ermutigen, inspirieren und zur Liebe anstiften lassen*

*können? Wie diesen Jüngern gilt auch uns das ermutigende Wort Jesu: Ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Ich werde euch den Beistand senden, den Tröster, den Heiligen Geist, der euch an alles erinnern, der euch stärken und ermutigen wird, der euch in Stand setzen wird zu lieben in meinem Namen. Der Geist ist meine Bleibe in der Welt.*

Der Heilige Augustinus hat es gut ins Wort gebracht, wenn er im Bezug auf die Himmelfahrt formuliert: *Er, Jesus entschwand ihren Augen, damit wir ins eigene Herz einkehrten, um ihn dort zu finden. Sieh, dein Himmel ist in Dir...* singen wir. Wenn wir den Himmel, Christus selbst in uns tragen, können wir getrost aus ihm schöpfen, und ihn, den wir in uns tragen, nach draußen an die Welt verschenken und austeilen. Christi Himmelfahrt ist darum zutiefst ein Fest, das Weite geben kann gegen alles, was uns hier auf Erden einengt und ängstigt: *Du führst mich hinaus ins Weite. Du schaffst meinen Schritten weiten Raum.*

Liebe Mitchristen, damit wir uns nicht missverstehen: dieses Fest soll uns nicht der Welt, in der wir stehen, entfremden, kann nicht als Auftrag verstanden werden, dass wir Christen uns der Erde entziehen, so dass wir als Träumer oder Schwärmer vom Himmel nur noch betend und singend über die Erde schweben und uns nur noch auf den Himmel freuen. Wenn wir im Gabengebet dafür beten, dass wir uns *über das Irdische erheben und suchen was droben ist*, dann meint das genau das Gegenteil: Droben ist der Himmel – und der Himmel ist Gott in seiner Fülle – und Gott ist Liebe. Das bedeutet ein Zweifaches: Erstens: Wenn wir sagen: unsere Toten gehen ein in den Himmel – dann gehen sie ein in diesen Raum von Liebe, der nicht mehr gebunden ist an die Bedingungen von Raum und Zeit. Und weil Liebe immer Nähe stiftet und verbinden will, werden unsere Toten im Himmel bestimmt ganz neue Möglichkeiten finden, auch über den Tod hinaus mit uns in Verbindung zu stehen. Zweitens: Wenn wir den Himmel, die Liebe, in den Blick nehmen, wird uns diese Liebe nicht zur Weltenflucht verführen, sondern zum Weltendienst verlocken; uns zeigen – hier und heute, wo sie mitten unter uns, in der Familie, in der Nachbarschaft, im Beruf, in der Gemeinde gebraucht wird. Wie Jesus damals seine Jünger vor seiner Himmelfahrt gesandt hat, sein

Werk weiter zu führen, sind wir alle heute gesandt, diese Botschaft der unwiderstehlichen Anziehungskraft der Liebe Gottes in die Welt zu tragen. Und je mehr wir dieser Liebe erliegen, umso mehr wird sie uns aufrichten! Die Liebe Gottes aus der Höhe, die letztlich den Tiefen des Herzens Gottes entspringt, will eben auch heute durch lebendige Menschen geerdet werden, die mit beiden Beinen auf der Erde stehen, deren Herz aber ganz weit ausgespannt ist in die Fülle der Liebe Gottes, die wir Himmel nennen. Alle, die von Christus wirklich berührt wurden, wurden nicht zu entrückten Himmels-guckern, sondern zu tatkräftigen Anpackern im Namen Gottes. Seither wissen wir: Das Heil finden wir nicht im verträumten Wegschauen, Weghören und Weggehen von der Welt in eigene Sonderwelten, sondern im vertrauensvollen Zugehen auf die Menschen, die Welt, mit der Frage auf den Lippen: *Womit können wir dir dienen?* Was unseren Erdschritten festen Halt gibt, und sie auch zugleich beflügelt ist die himmlische Zusage Jesu: *Seid gewiss. Ich bin bei euch alle Tage – bis an das Ende der Welt.*

Lassen wir uns alle heute in diesem Sinn durch den Blick in den geöffneten Himmel erneut zur Liebe anstiften – hier unten auf Erden.

Bernd Kemmerling, Pfr.